

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Oktober d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß aus Anlaß des Abschlusses der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Franz Joseph den an dem Unterrichte beteiligten Professoren der deutschen und der böhmischen Universität in Prag, und zwar dem zugleich mit der Leitung dieser Studien betraut gewesenen Professor Hofrat Dr. Emil Ott, dem Professor Hofrat Dr. Josef Ulrich, dem Professor Hofrat Dr. Jaroslav Goll, dem Professor Hofrat Dr. Albin Bráf, dem Professor Dr. Ivo Pjaff und dem Professor Dr. Heinrich Schmid der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Hofrate des k. k. Obersten Rechnungshofes Doktor Anton Frank aus Anlaß der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vorzügliche Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. den Sektionsrat des k. k. Obersten Rechnungshofes Hermann Kufgaber zum Hofrate allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. dem Sektionsrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Rudolf Ritter von Förster-Streffleur den Titel und Charakter eines

Ministerialrates und dem Ministerial-Sekretär extra statum in diesem Ministerium Dr. Maximilian Bauer sowie den Ministerial-Sekretären in ebendiesem Ministerium Dr. Benno Fritsch und Dr. Oskar Ritter Mayer von der Winterhalde den Titel und Charakter eines Sektionsrates tariffrei allergnädigst zu verleihen geruht. **Marchet m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November d. J. den Professor am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Dr. Franz Kiedl zum Direktor des Staatsgymnasiums in Gottschee allergnädigst zu ernennen geruht. **Marchet m. p.**

Den 10. November 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. November 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIX. Stück der kroatischen und das CII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. November 1908 (Nr. 260) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 86 «Rdeci prapor».
- Nr. 95, 96, 97, 98, 100 und 101 «La Protesta umana» vom 29. August, 12. September, 19. September, 26. September, 10. Oktober und 17. Oktober 1908.
- Nr. 47 «Stráž Lidu» vom 6. November 1908.
- Extraausgabe «Stráž českého severu» vom 2. November 1908.
- Nr. 127 «Brüder Zeitung» vom 2. November 1908.
- Nr. 45 «Obrana Lidu» vom 6. November 1908.
- Nr. 858 «Deutsche Wacht an der Meisa» vom 31. Oktober 1908.
- Nr. 45 «Monitor» vom 1. November 1908.

Am 10. November 1908 wurde das XII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 17. Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für das Herzogtum Krain vom 6. November 1908, Z. 5702/Pr., betreffend die Gruppenwahlorte für die Landtagsergänzungswahlen in der allgemeinen Wählerklasse.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 11. November 1908

Nichtamtlicher Teil.

Englisches Heerwesen.

Ein soeben veröffentlichtes Weisbuch gibt, wie aus London geschrieben wird, eine Übersicht über die Entwicklung der Stärkeverhältnisse der englischen Armee während der letzten drei Jahre. Wenn man die Ziffern des 1. Oktober d. J. mit denen des 1. Oktober 1905 vergleicht, so ergibt sich ein Rückgang der regulären Armee um 18.653 Köpfe. Nur die Kavallerie ist um 342 Köpfe, auf 114.088 Mann gestiegen. Die Stärke aller anderen Waffengattungen ist gesunken: die Infanterie von 99.336 auf 89.509, die Gardefußtruppen von 8053 auf 7609, die reitende und Feldartillerie von 20.504 auf 18.783 und die anderen Waffen von 24.730 auf 23.259 Mann. Vor drei Jahren gab es eine Miliz von 69.629 Mann Infanterie und 13.254 Mann Artillerie, am 1. Oktober existierte dafür eine Spezialreserve von nur 50.179 Mann Infanterie und 9355 Mann Artillerie. Die Volunteers betrugen damals 180.499 Mann Infanterie und 38.362 Mann Artillerie, die Territorial-Armee zählte im Oktober d. J. nur 117.729 Mann Infanterie und 27.869 Mann Artillerie. Die Armeereserve ist allerdings von 94.342 Köpfen auf 133.631 Köpfe gestiegen. Aber einmal befinden sich für jetzt noch die während des Krieges Eingetretenen in derselben und zweitens müssen sich in fünf Jahren die Verminderungen der regulären Armee gel-

auf und konstatierten wirklich eine lange Narbe. Triumph! Nun bestand kein Zweifel mehr — es war mein Hund.

Aber Brunnhuber, der mit sichtbarem Mißvergnügen die Szene beobachtet hatte, war noch immer nicht zu verblüffen.

„Des is keine Narbe nicht — des is a Hautbildung, die wo er auf der drübeneren Maulseite auch hat.“

Man schaute, man diskutierete, man wurde unsicher. Mein Anwalt schlug vor, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen; der Gegenanwalt plädierte für Vertagung nach den Gerichtsserien, die vor der Tür standen. Dagegen aber empörte sich mein ganzer innerer Mensch. Diese unverschämte Komödie noch einmal durchspielen? Meine bürgerliche Ehre drei Monate lang in Zweifel hangen lassen? Nein, die Sache mußte sofort ein Ende nehmen.

Der Richter stimmte für Vertagung und fand es geziemend, daß bis dahin Tom mir überlassen würde, nachdem ihn Herr Brunnhuber ja auch drei Monate vor der Verhandlung behalten habe.

Ich erschraf. Wie? Ich sollte das V... wiederkriegen? An diese Möglichkeit hatte ich noch nicht gedacht. Nur mein Recht — die Beweisführung meiner Untadelhaftigkeit lag mir am Herzen, nicht aber Tom.

Nach manchem „Für“ und „Wider“ kam es zu einem Vergleiche. Ich erklärte, auf den Hund keine Ansprüche mehr zu machen, ich mußte die Hälfte der Kosten tragen, und ohne Brunnhuber und das infame Vieh auch nur mit einem einzigen Blicke gestreift zu haben, verließ ich den Gerichtssaal, fest entschlossen, in meinem Leben niemand mehr zu verklagen.

Feuilleton.

Tom.

Ein selbstausgefochtener Kampf ums Recht.

Von Mathilde Topp.

(Schluß.)

Es folgen Daten, von meinem Freunde wie unseren Zeugen bestätigt, angefochten durch die Gegenpartei, von der übrigens zwei Frauen angeichts einer eventuellen Eidesleistung sich in ihren Aussagen verwirren, widersprechen, ohne daß der Richter besondere Notiz davon nahm. Prinzip der besitzlosen Klasse gegenüber?

Gegenanwalt: „Ihr Hund, Herr Konsul, hatte jedenfalls Eigentümlichkeiten — konnte kleine Kunststücke...“

Mein Freund und ich unisono: „Nee, dem war nichts beizubringen!“

Brunnhuber: „Nachher stimmt's gleich net. Mei Lord kann alles!“

Ich: „Alles, so? Das wundert mich gar nicht. Sie hatten ja drei Monate Zeit, ihn zu dressieren. Mehr braucht man auch nicht, um einen Ochsen das Seilspringen zu lehren.“

Gegenanwalt: „Das sind Spitzfindigkeiten. Statt sich mit vagen Dingen aufzuhalten, sollte man mehr das Konkrete betonen. Wollen Sie mir, Herr Konsul, mit dem Rücken gegen den Hund gewandt, dessen Äußeres beschreiben?“

Ich tat's. Ebenso mein Freund.

Gegenanwalt: „Sie vergaßen etwas Bemerkenswertes: wieviele weiße Füße hat Ihr Hund?“

Wir wußten es beide nicht.

Gegenanwalt: „Das ist in der Tat überraschend. Sie hatten doch den Hund täglich um sich...“

Ich: „Eben deshalb! Ich wette, Sie haben in diesem Momente auch keine Ahnung, wieviele Knöpfe Ihre Weste zählt, obgleich Sie sie täglich auf- und zumachen.“

Gegenanwalt verblüfft, aber streng: „Bitte bei der Sache zu bleiben.“

Mein Anwalt, der sich aus irgend welchen Gründen bisher reserviert verhalten hatte, legte nun mit rhetorischen Schlagern los. Trotz seiner glänzenden Beweisführung und trotz des Rücktrittes der Brunnhuberschen Zeugen, die den Eid scheuten, konnte sich der Richter zu meiner Freisprechung nicht entschließen. Er wie die beiden Anwälte umstanden ratlos das Hundevieh oder prüften die Züge des Brunnhuber, der eine freche Gelassenheit zur Schau trug — die meinen, auf denen unschwer grenzenlose Wut zu lesen sein mochte, denn ich mußte gewaltfam an mich halten, die hohe Obrigkeit nicht zu beleidigen.

Da kam meinem Freunde ein rettender Gedanke.

„Mir fällt ein Erkennungszeichen meines Hundes ein. Eine Folge seiner Gefräßigkeit. Vor ungefähr einem Jahre ist er gelegentlich eines Spazierganges über Land gierig über eine Abfalltonne hergefallen, hat darin gewühlt und dabei Glasscherben ins Maul bekommen, die ihm die linke Backenseite vollkommen auseinanderschnitten, so daß der Tierarzt die klaffende Wunde nähen mußte. Man wird die Narbe noch sehen.“

Die drei Juristen stürzten sich geradezu auf den Hund, rissen dem erstaunten Tom das Maul

tend machen. Augenblicklich ist trotz des Steigens der Armee reserven eine allgemeine Abnahme von rund 75.000 Köpfen zu verzeichnen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. November.

Zur Ministerkrise bemerkt „Glas“: Auch jetzt wieder seien es die deutsch-czechischen Streitigkeiten, welche eine Entwirrung verhinderten. Unter solchen Verhältnissen sei es nur schwer, an die Möglichkeit oder gar an die Dauer einer neuen Koalition zu glauben. Die Verhältnisse im Reichsrate seien jedoch so geartet, daß eine andere Formation geradezu ausgeschlossen erscheine und daß nur eine Koalition die Möglichkeit parlamentarischer Arbeit biete. Das sei freilich der einzige Grund, der dafür spreche, daß trotz allem, was geschehen, eine Koalition zustandekommen werde. Der Druck der Verhältnisse sei eben auch hier stärker als der Wille Einzelner und auch ganzer Parteien. — Das „Právo Lidu“ erklärt, mit der Berufung des Freiherrn von Bienerth hätten die Christlichsozialen einen Erfolg errungen. Diese Partei strebe eine Konzentration der konservativen Elemente aller Nationalitäten an, und es sei nun die Frage, ob die Vertreter des freisinnigen czechischen Bürgerturns bei der Verwirklichung dieser Tendenzen mitwirken könnten. Bisher hätten die czechischen Parteien immer nur nationale Bedingungen aufgestellt. Nunmehr dürften sie es unter keiner Bedingung zugeben, daß in Österreich ein klerikales Regime aufgerichtet werde. — Der „Glas“ schreibt, Freiherr von Beck hätte nach der Annahme der Demission der czechischen Minister und des Ministers Prade mit seinem Kabinett im Abgeordnetenhaus erscheinen und diese fragen sollen, ob es geneigt sei, das Budgetprovisorium zu votieren, oder ob es diese Aufgabe einem Beamten-Ministerium und dem § 14 überlassen wolle. Keine einzige Partei hätte sich in diesem Falle für die Ausschaltung des Parlaments erklärt. Freiherr von Beck habe jedoch nichts riskieren wollen und durch seine Verhandlungen mit den Parteien allen persönlichen und Parteivalitäten Tür und Tor geöffnet. So sei die Situation entstanden, deren Schwierigkeiten jetzt Freiherr von Bienerth zu überwinden habe. Es sei zu wünschen, daß dieser, da er mit Recht als ein Mann guten Willens und als Galizien wohlgesinnt betrachtet werden könne, die Hindernisse glücklich überwinde. Die Frage der Erhaltung des bisherigen Bestandes in der Regierung bilde für die Polen zugleich eine Frage der parlamentarischen Koalition.

Aus Sofia wird gemeldet: Der bisherige Verlauf der Konstantinopler Verhandlungen wird hier mit gedrückter Stimmung verfolgt. Die Pforte hat als Entschädigung für die Selbständigkeitsklärung durch die Dette Publique eine Rechnung von 23 Millionen türkischer Pfund, gleich 516 Millionen Franken aufstellen lassen. In dieser Summe in-

begriffen sind der ausständige, übrigens fiktive Tribut für Nordbulgarien, der kapitalisierte ostrumelische Tribut sowie ein Teil des auf das neue Zarenreich abzuwälzenden und ebenfalls kapitalisierten Zinsenrestes der allgemeinen türkischen Staatsschuld.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Halsband der Königin.) Wie aus Amsterdam berichtet wurde, ist der Cullinan-Diamant fertig geschliffen nach London gesendet worden. Die kleineren Diamantstücke, die bei der Sprengung des rohen Steines abfielen, wurden in sieben Teile geteilt. Diese immerhin noch außerordentlich großen Diamanten wurden, mit Ausnahme des größten zu einer Halskette verarbeitet, die König Eduard seiner Gemahlin überreichen will. Der Schleifer der Juwelen, Herr Koe, ist infolge der intensiven Arbeit und aufregenden Verantwortung so nervös überreizt, daß man ihn jetzt zur Erholung nach Südfrankreich geschickt hat. Den Arbeitern der großen Diamantschleiferei, die die Behandlung des einzigartigen Juwels übernommen hat, ist es erlaubt worden, die berühmten Diamanten zu besichtigen, aber es wurden große Vorsichtsmaßregeln getroffen, und nur sechs Leute durften auf einmal das Zimmer betreten, in dem die historischen Steine sorglich behütet werden.

— (Essen wir zu viel?) Die Versuche, die der amerikanische Gelehrte Dr. Chittenden jetzt im Auftrage der amerikanischen Regierung in Washington an einer Anzahl von Sanitätsoldaten vorgenommen hat, geben auf diese Frage eine interessante Antwort. Die Versuche erstreckten sich zunächst auf dreizehn Mann, die ein halbes Jahr lang nach einer genau abgewogenen Methode ernährt wurden. Regelmäßigkeit des Lebenswandels und Berrichtung der täglichen Arbeiten wurden dabei scharf innegehalten. Nach und nach begann man damit, die nach einer bestimmten Tabelle zusammengesetzte, sehr abwechslungsreiche Kost derart zu gestalten, daß der Eiweißgehalt der Nahrung immer mehr vermindert wurde, während der Stickstoffgehalt annähernd auf gleicher Höhe gehalten wurde. Die Kost enthielt schließlich nur ein Drittel des Eiweißgehaltes, das die betreffenden Soldaten sonst täglich zu sich zu nehmen pflegten. Nach monatelangen Versuchen zeigte es sich, daß die Verringerung der Eiweißzufuhr auf das körperliche Befinden und insbesondere auf die Arbeitskraft der Leute von keinerlei schädlichem Einfluß geworden war. Die erwartete Gewichtsabnahme trat zum Teile gar nicht, zum Teile nur in verhältnismäßig geringem Maße ein. In „Chambers' Journal“ wird berichtet, daß von den dreizehn Mann fünf ihr ursprüngliches Gewicht beibehielten, vier weitere zeigten einen ganz minimalen Gewichtsverlust, der sich jedoch nur auf die ersten Tagesexperimente bezog; bei zwei dagegen konnten etwas größere Gewichtsabnahmen festgestellt werden. Allein dieser Verlust erwies sich nicht allein ohne jeden schwächenden Einfluß auf das Muskelsystem, sondern im Gegenteil, es zeigte sich, daß alle Teilnehmer des Experiments am Schlusse der sechsmonatlichen Versuchszeit an körperlicher Leistungsfähigkeit gewonnen hatten, was zweifellos mit der streng geregelten Lebensweise und der systematisch betriebenen körperlichen Übung im Zusammenhang steht. Das Ergebnis des Versuches war die Erkenntnis, daß bei ausreichend regulierter Stickstoffzuführung der menschliche Körper auch bei Ver-

ringerung der üblichen Eiweißmengen vollauf und zum Teil sogar günstiger ernährt werden kann, als man bisher anzunehmen pflegte. Das Resultat ward bestätigt durch einen anderen Versuch von ebenfalls sechsmonatlicher Dauer, der mit acht Athleten vorgenommen wurde. Die Athleten wurden mitten aus dem „Training“ heraus in die Kur gezogen und setzten auch in der Zeit ihre Übungen fort. Der Eiweißgehalt ihrer Kost wurde im Laufe der sechs Monate um 50 Prozent vermindert. Nach Ablauf der Frist zeigten alle acht Athleten eine bemerkenswerte Steigerung ihrer Muskelkräfte und körperlichen Fähigkeiten. Damit ist bewiesen, daß eine weniger eiweißreiche Nahrung nicht allein zur Ernährung ausreicht, sondern auch dem Körper vorteilhaft ist, und damit fällt auch die alte These, die in einer möglichst eiweißreichen Nahrung das beste Mittel zur Erhaltung der Körperkraft sah.

— (Zurchtbares Unwetter in Portugal.) Ein heftiger Sturm hat in einem Teile Portugals große Überschwemmungen verursacht. Besonders im Bezirke Branca hat das Unwetter entsetzlich gehaust. Viele Häuser wurden vollständig zerstört. Menschenleben gingen zugrunde. Tausende von Tierleichen liegen auf den Feldern. Da durch den Sturm und die Überschwemmungen zahlreiche Brücken zerstört worden sind, konnte den heimgesuchten Gegenden keine Hilfe gebracht werden. Das Elend ist unbeschreiblich groß.

— (Eine geräuschvolle Preiskonkurrenz.) Der Herausgeber einer Pariser Abendzeitung ist auf eine neuartige Reklame verfallen. Jeden Abend werden einige Angestellte ausgesandt, um sich zu überzeugen, welcher Zeitungsverkäufer am lautesten schreit. Dem Besitzer der stärksten Lunge wird eine Woche freier Landaufenthalt gewährt, und als Taschengeld erhält er eine Anzahl Zeitungen, die er zu seinem eigenen Benefiz verkaufen darf. Die Wirkung dieser Konkurrenz ist erstaunlich. Vom Augenblick des Erscheinens der Zeitung an hallt jetzt ganz Paris allabendlich von ihrem Namen wieder.

— (Meisterwerke aus Zucker.) In London ist eine große Kochkunstausstellung eröffnet worden, in der sich besonders die Zuckerbäder als wahre Künstler erwiesen haben. Nichts ist diesen Michelangelos in der weißen Schürze zu schwer. So sind eine Reihe Hochzeitskuchen ausgestellt, die idyllische Landschaften und Waldszenen darstellen. Aus Teig und Zucker sind lauschige Lauben, blühende Alleen und Bäume mit weit überhängenden Zweigen gestaltet. Kleine Werkchen ahmen in täuschender Ähnlichkeit Hyazinthenköpfe und andere Blumen nach. Den Höhepunkt bedeutet aber eine aus Zuckerguß hergestellte Gruppe, durch die mit kühner Phantasie der „Triumph der Suffragettes im Jahre 2000“ dargestellt wird.

— (Journalistengehälter in Amerika.) In Amerika ist es nichts Außergewöhnliches, daß ein Durchschnittsjournalist durch seine Arbeit 20.000 Mark im Jahre verdient; und nur die Theaterkritiker nehmen etwas weniger ein, nämlich etwa 12.000 Mark. Viel günstiger gestellt sind dagegen die Kriegskorrespondenten, die für die Gefahren (und die Langeweile), der sie ausgesetzt sind, mit 400 Mark für den Tag entschädigt werden. Während des russisch-japanischen Krieges sind noch viel höhere Gehälter gezahlt worden. R. Davis hat beispielsweise 4000 Mark in einer Woche erhalten. Das will aber noch gar nichts gegen das Afordgehalt Artur Brisbane's sagen, der 200.000 Mark für ein Jahr erhalten hat!

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Laura von Wechting trat hastig ein. Die Spannung, welche im Zimmer lastete, entging ihr nicht und erfüllte ihre Seele mit hoher Freude, aber sie ließ die äußere Vorsicht nicht außer acht.

„Aber teures Fräulein Eva“, rief sie, das junge Mädchen an sich ziehend, „jetzt muß ich doch schelten! Diesem unglaublichen Menschen, diesem August vertrauten Sie Ihre reizende Person an! Ist es nicht unverantwortlich von Major Mertens, jetzt mitten in der Saison uns den gelernten Diener einzusperrern? Gestern hat er —“

„Ich möchte Eginhard guten Abend sagen“, fiel der Assessor ein. „Erlaubst du?“

„Ich natürlich! Heitere ihn auf. Er ist so verärgert durch diese ewigen Schikanen. — Ein reizender Mensch, mein Schwager“, sagte sie, als der rote Blüschvorhang hinter diesem zusiel, „eine Seele von Mann — nicht wahr, Helene? Treu wie Gold und voll Ritterlichkeit.“

„Etwas hohe Ansprüche macht er an die Menschen, scheint mir“, sagte die Baronesse ruhig.

„Ich bewahre! Ich bitte dich, Lena — das kommt dir so vor, weil du seine Eigenart nicht kennst.“

„Es ist ja durchaus kein Vorwurf, den ich ihm mache“, erwiderte Helene lächelnd. „Im Gegenteil. Ich meine nur, er könnte einem Frauenherzen durch seine Anschauungen zu schaffen machen.“

„Das bildest du dir aber ein, Kind!“ rief Frau von Wechting in lebhafter Besorgnis. „Wenn ich

eine Tochter hätte, niemand wäre mir lieber zum Schwiegerjohn als Richard. Drei Töchter bekäme er vor mir, wenn er sie haben wollte.“

Die jungen Mädchen lachten. Frau von Wechting stimmte bei.

Inzwischen begrüßte der Assessor seinen Bruder.

Wie sie beide so nebeneinander standen, sprang eine große Familienähnlichkeit ihrer Büge lebhaft ins Auge, welche sich indessen bei längerer Bräufung mehr und mehr verringerte.

Dem schmaleren und durch einen dunklen Vollbart länger erscheinenden Antlitz des Hauptmanns lag die volle Unrast seines Temperaments ausgeprägt, während des Assessors faltlose Stirn von seelischer Ruhe, sein etwas weich geformter Mund die große Empfindungsfähigkeit seines Herzens kennzeichnete.

„Na, was macht dein Ballrock?“ scherzte Richard, die rasch dargereichte Hand lebhaft drückend.

„Meinetwegen mag man mir zehn Waffenröcke verderben“, sagte der Hauptmann, „wenn ich dadurch die letzte Bemerkung des Obersten loswerden könnte. Hats dir Laura nicht erzählt? Natürlich, war's ein anderer gewesen als dieser Mertens, ich hätte gelacht, wie du wohl denken kannst. Denn jedem anderen war's peinlich gewesen — Mertens nicht. Mich wundert nur, daß er nicht schon hergeschickt hat, er wollte mir den Rock neu besetzen lassen. Darauf warte ich nur. Mein ganzes Ansehen im Regiment muß ja zum Teufel gehen bei diesen Schlagwörtern von Nervosität und Erregung. Wer, zum Henker, macht mich denn nervös? Ich mich selbst doch nicht! Ich arbeite wie ein Droschen-

gaul. Meine Kompanie war im Schießen immer eine der besten. Wenn ich aber mal so einen windigen Korporal ordentlich anfasse und schüttele, und der Mensch schießt sich tot, da wird ein großes Geschrei gemacht von verletztem Ehrgefühl. Wenn der Herr Major mich aber schüttelt, als ob ich von gestern erst Offizier wäre, dann sind der Herr Oberst und der Herr General plötzlich schwerhörig.“

„Der Herr Oberst scheint doch streng sachlich vorzugehen, so weit ich ihn bis jetzt kennen gelernt habe.“

„Und eine schöne Tochter hat er auch“, jagte der Hauptmann, nicht ohne Bitterkeit. „Nee, lieber Freund, es wird überall mit Wasser gekocht.“

„Ich bin eingeweiht genug in diese Verhältnisse“, sagte der Assessor ruhig, „um dir zu widersprechen, aber Vorurteile laß nicht fest in dir werden. Wozu soll das führen? Zulezt müßt du doch den kürzeren ziehen.“

„Das eben wollen wir sehen. Ich kenne, Gottlob, nicht an der Stellung. So ganz leicht dürfte es dem Herrn Major denn doch nicht werden, mich fortzubringen.“

Der Assessor schüttelte den Kopf.

Er dachte an die Zeit, wo dieser sich selbst das Leben verbitternde Mann ihm Erzieher und Berater gewesen, der treueste Freund nach der Eltern frühem Tode. Er dachte an die Liebe und Hingebung, mit welcher der um zehn Jahre ältere Bruder dem jüngeren das Vaterhaus zu ersetzen getrachtet. Und wie sein Knaben- und Jünglingsherz mit unbeschränktem Vertrauen und Liebe an dem brüderlichen Freund gehangen.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Entwässerung des Laibacher Moores.

VIII.

— Es sei uns schließlich gestattet, den ökonomischen Verhältnissen des Laibacher Moorbeckens sowie der wirtschaftlichen Bedeutung der nunmehr im Zuge befindlichen Entwässerungsarbeiten einige Worte zu widmen.

Das Mooregebiet umfasst nach J. von Podhagstj rund 15.700 Hektar; nach Angaben des Genannten sowie des Hofrates Markus und des Landesoberingenieurs Ehrizaj läßt sich diese Fläche, welche in verschiedenen Graden an der Durchführung der Entwässerungsarbeiten interessiert ist, wie folgt einteilen: 1000 Hektar, welche derzeit zwar nicht überschwemmt werden, doch teilweise versumpft sind und teils durch die künftige Entwässerung, teils infolge der Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Moore seinerzeit einen höheren Wert erlangen werden. 4500 Hektar fruchtbare Grundstücke, welche gegenwärtig überschwemmt werden, aber durch die Senkung des Hochwasserspiegels trockengelegt werden können. 3000 Hektar Moorgrundstücke, welche überschwemmt und versumpft sind, aber künftigt trotz Senkung der Hochwässer als Torfgründe bewirtschaftet werden müssen. 7200 Hektar Moorgründe, von denen nach Anschauung J. von Podhagstj in Zukunft nach Abbrennen oder nach Abbau des Torfes die kulturfähige Untergrundschicht erreicht werden kann.

Vom Boden des gesamten Mooregebietes entfallen somit im landwirtschaftlichen Sinne auf Moorböden 10.200 Hektar, auf Mineralböden 5500 Hektar. Die mehr oder weniger zersetzte Torfdecke bedeckt kaum zwei Drittel des Mineralbodens des gesamten Mooregebietes. Deren Mächtigkeit ist divergierend. Hacquet gibt beispielsweise die Mächtigkeit des Torfes mit etwa 2 Meter, Karl Potocnik mit 2-50 Meter, Alfons Müller für den Torf bei Schwarzdorf mit 0-70 Meter an, während man beim Bahnbaue der Strecke Laibach-Franzendorf in der Gegend von Koranja Gorica das Torflager 3 Meter mächtig vorfand, und Karl Deschmann behauptet, daß sich die Torfschicht seit 1830 an einzelnen Stellen infolge der Entschumpfung um nahezu 6 Meter gesenkt hat. Hingegen führt J. von Podhagstj an, daß die Mächtigkeit der Torfschicht zur Zeit der von ihm vorgenommenen Messungen bis zu 6 Meter und an einzelnen Stellen auch mehr betrug und gegen die Mäander des Moores abnahm. Bei mehreren von Dr. Ernst Kramer vorgenommenen Messungen fand dieser als größte Mächtigkeit bei Bewe 2 60 Meter, bei Babna Gorica 2-50 Meter; als geringste Mächtigkeit kann 0-20 Meter angenommen werden. Man findet an vielen Stellen ober der mineralischen Schicht eine noch bräunlich oder schwärzlich gefärbte, weniger als 0-20 Meter mächtige torfige Lage, allein diese kann nicht mehr als Torf oder zeretzter Torf, sondern als ein Gemisch des letzteren mit dem zutagegetretenen Sohlbände, d. i. der Übergangsschicht zwischen Moor und Untergrund angesehen werden.

Die Torfschicht, soweit sie für landwirtschaftliche Kultur in Betracht kommt, ist schon stark zeretzt und der Zeretzungsstand kann als ein guter betrachtet werden. Dessen Substanz hat sich jedoch infolge der Kultur, der Entwässerung und des Brennens leider bedeutend vermindert. Die Pflahlbanten fand man im Jahre 1876 noch unter einer mächtigen Torfschicht; gegenwärtig trifft man an dieser Stelle keinen Torf mehr an. Die Grenze des Torfbodens hat hier eine bedeutende Verschiebung gegen das Innere des Moores erfahren.

Der von der Torfschicht nicht bedeckte Boden, der als Mineralboden bezeichnet wird, umfasst etwa ein Drittel des Flächenmaßes des Moorbeckens. Mit Bezug auf seine geognostische Abstammung sowie seine chemischen und physikalischen Eigenschaften können folgende Typen hervorgehoben werden: brauner Lehm Boden, lichtgrauer Lehm Boden, braunroter Lehm Boden, sandiger Lehm Boden und kalkiger Lehm Boden. Es ist selbstverständlich, daß zwischen den einzelnen Bodenarten sowie zwischen diesen und dem Moorboden Übergänge stattfinden. Lehm Böden von licht- bis dunkelbrauner Farbe bilden den Wiesen- und Ackerboden des Laibacher Stadtwaldes; außerdem sind derartige Böden unter dem Rosenbachberge, bei Kleinig, Waitsch gegen Utik und Dobrova, bei Brezovica und Bewe sowie längs der Reichsstraße von Laibach bis Lavarca anzutreffen. Aus dem Gedeihen der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen auf diesen Böden wäre auf eine gewisse Fruchtbarkeit derselben zu schließen; doch sind sie verhältnismäßig kalkarm. Fettere Lehm Sorten dieser Kategorie des Untergrundes liefern zur Ziegelerzeugung ein sehr gutes Material.

Südöstlich von Podsmrek, zur rechten und linken Seite der Straße Laibach-Oberlaibach, ferner bei Brezovica und Zunanja Gorica breitet sich ein lichtgrauer Lehm Boden aus. Auch diese Lehm Böden sind kalkarm, liefern jedoch bei entsprechender Düngung gute Ernterträge. Braunroter Lehm Boden ist hauptsächlich von Brezovica gegen Lufovica, von Log gegen Drenov Grid sowie zu beiden Seiten der Bahnstrecke Laibach-Oberlaibach anzutreffen. Auch diese liefern, rationell gedüngt, gute Ernterträge. Sandiger Lehm Boden ist vorwiegend naß und liefert zumeist saures Heu.

Vor der Durchführung der ersten Entwässerungsarbeiten war das Laibacher Moor, wie bereits erwähnt, ein Sumpf, wovon nahezu der größte Teil durch drei

Viertel des Jahres mit Wasser bedeckt war. Die einzige Nutzung desselben bestand in der Jagd, dem Fischfang und in der Viehweide an den trockenen Stellen des Moores. Die Einführung des Ackerbaues war von allem Anfange an nur an der Peripherie des Moores, an den höher gelegenen und trockenen Stellen möglich. Wann damit der Anfang gemacht wurde, kann mit Bestimmtheit nicht gesagt werden, doch geht aus den Berichten römischer Geschichtschreiber hervor, daß die Römer nach Kräften den Ackerbau förderten, die Peripherie des Moores mit Veteranen der römischen Legionen, deren drei in Amona und Umgebung stationiert waren, besiedelten und Straßen über dasselbe anlegten. Ob sich dieselben bei der Kultivierung des Moores des Brennens bedienten, ist zwar nicht nachgewiesen, aber wahrscheinlich.

Wie es im Mittelalter mit dem Moorbrennen bestellt war, darüber fehlen jedwede Nachrichten. In ausgiebiger Weise begann man mit dem Brennen gewiß erst nach der Ausführung der ersten Entwässerungsarbeiten, wodurch größere Teile des Moores trocken gelegt wurden. Es ist anzunehmen, daß nach der Anlage des Zornischen Kanals an der linken Seite des Laibachflusses der größte Teil des Torfes, insofern derselbe nicht durch Stechen entfernt wurde, dem Brennen zum Opfer gefallen ist. Wie sich ältere Leute noch zu erinnern wissen, war die ganze Fläche von Zunanja Gorica bis Laibach samt dem Stadtwalde ein Moor; gegenwärtig trifft man jedoch auf dieser ganzen Strecke nur bei Rakova Jelsa die letzten Überreste der einstigen ausgedehnten Torflager.

In den ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts hat das Moorbrennen bedeutend zugenommen. Nachdem der starke Moorrauch der Bevölkerung der Stadt Laibach und nicht minder jener der Umgebung des Moores nicht ohne Grund lästig fiel, sand sich die Morastentschumpfungskommission veranlaßt, im Jahre 1835 durch ein besonderes Regulativ die Brennzeit zu bestimmen; vom Jahre 1863 an aber war das Brennen der Moorgründe nur unter genauer Befolgung der von der Entschumpfungskommission getroffenen Anordnung gestattet.

Später war eine förmliche Fehde zwischen den Anhängern des Brennens und Nichtbrennens des Moorbodens ausgebrochen. Heutzutage ist jeder Fachmann darüber im klaren, daß das Brennen nur dann zu rechtfertigen ist, wenn es sich darum handelt, ein schon trockenes, an der Oberfläche sehr verfilztes Moor, also ein Urmoor, ohne besondere Kosten urbar zu machen. Damit wird die sehr stark der Zeretzung Widerstand leistende Narbe gut und schnell zerstört und die dabei entstandene Asche bietet den anzuzüchtenden Pflanzen eine gute Düngung. Gleichzeitig wird das Unkraut vernichtet und das sich in der Narbe aufhaltende Ungeziefer getötet.

Nachdem aber auf dem Laibacher Moore das Urmoor auf ein Minimum reduziert worden ist, kann das fernere Brennen — wie Dr. Ernst Kramer in seiner Studie „Das Laibacher Moor“ ausführt — nur als Raubbau bezeichnet werden, mit dem die unersehbare organische Substanz und mit ihr der höchst wertvolle Stickstoff im Boden vernichtet wird.

Vortrag über die ansteckenden Kinderkrankheiten.

Wie bereits berichtet, wurde Samstag den 7. d. M. in der Ersten städtischen Knabenvolksschule die Reihe der im vorigen Jahre mit so großem Beifalle aufgenommenen Elternabende wieder eröffnet. An diesem Tage hielt Stadtarzt Dr. Demeter Ritter von Bleiweis einen Vortrag über die ansteckenden Kinderkrankheiten.

Der Vortragende erwähnte im Eingange, daß er eine Erörterung des angekündigten Themas für außerordentlich wichtig und notwendig halte, weil ein großer Teil des Publikums über die ansteckenden Kinderkrankheiten nur ungenügend informiert sei, ihnen nicht die nötige Bedeutung beilege und sie nicht für so ernst und folgenschwer halte, wie sie es tatsächlich sind. Den ansteckenden Kinderkrankheiten gegenüber sei aus drei Gründen die höchste Vorsicht am Platze. Erstens wegen der Schäden und Gefahren, mit denen diese Krankheiten den Erkrankten selbst bedrohen. Der Vortragende erörterte die Gefahren der einzelnen Krankheitsformen und betonte besonders den Scharlach, dessen Gefährlichkeit und Ansteckungsfähigkeit so oft unterschätzt wird und so zu den schwersten Folgen sowohl für die betroffene Familie als für die Öffentlichkeit führt. Es ist ein Verdienst der modernen medizinischen Wissenschaft, daß die Diphtherie, vor welcher noch vor wenigen Jahren alle Mütter gezittert haben, heute ihre Schrecken verloren hat. Sie ist aber noch immer ein folgenschweres Leiden auf dem Lande, wo ärztliche Hilfe nicht stets zur Hand ist und wo die Leute, nicht wissend, um was es sich handle, oft den Arzt nicht einmal beiziehen. Nur vorübergehend gedachte der Vortragende der Blattern. Diese Infektionskrankheit, die noch vor wenigen Jahrzehnten alljährlich unser Heimatland heimsuchte und Hunderte von Opfern forderte, ist nahezu vollkommen verschwunden, seit die Impfung allgemein durchgeführt ist. Angesichts dieses kolossalen Erfolges ist es unbegreiflich, daß es noch heutzutage Leute gibt, die den Erfolg der Impfung bezweifeln, ja selbst solche, die ohne jeden Einbild in die Sache und ohne sachmännisches Wissen gegen die Impfung agitieren. Die Gefährlichkeit des Typhus ist allgemein bekannt. Diese Erkrankung kommt bei den Kindern weit häufiger vor,

als gemeinhin angenommen wird. Der Keuchhusten, die Influenza, aber auch die Masern schwächen die Lunge und bereiten den Boden für die Tuberkulose vor, besonders bei Kindern, die von Geburt an schwächer und empfänglicher sind. Verhältnismäßig noch am harmlosesten sind die Röteln, Scharblatter und der Mumps, aber auch sie können schwere Folgeerscheinungen nach sich ziehen.

Der zweite Grund, der uns die größte Vorsicht gegenüber den ansteckenden Kinderkrankheiten zur Pflicht macht, ist die Rücksicht auf die übrige Kinderwelt. Wie wir selbst aufs höchste empört und erbittert wären, wenn infolge der Leichtfertigkeit irgend einer Partei im Hause unsere Kinder an einer Infektionskrankheit erkrankten und unheilbare Schäden für ihr ganzes Leben davontragen würden, so müssen wir selbst alles vermeiden, was unserem Nächsten ein solches Los bescheiden könnte.

Der letzte Grund ist die Rücksicht auf die Öffentlichkeit. Epidemien entstehen fast stets dadurch, daß die ersten Fälle einer Infektionskrankheit nicht mit der nötigen Vorsicht behandelt oder daß sie verheimlicht werden. Jede Leichtfertigkeit und Unüberlegtheit kann daher die schwersten Folgen sowohl betreffs des öffentlichen Gesundheitszustandes als auch betreffs des Schulunterrichtes nach sich ziehen.

Der Vortragende zeigte hiernach an einigen aus seiner eigenen reichen Erfahrung geschöpften Beispielen, welche schwere Folgen einerseits jede Unachtsamkeit verursacht und welche verwickelte Pfade andererseits die Ansteckung wandeln kann. Er ging dann auf das Wesen der Infektionskrankheiten über und schilderte die Übertragungsweise. Zum Teile werden die ansteckenden Kinderkrankheiten direkt durch Berührung, Anspucken, Anhusten übertragen, zum Teile aber auch indirekt durch Mittelspersonen, Gebrauchsgegenstände, z. B. Bücher, Spielwaren und Nahrungsmittel verschleppt. Namentlich der letzteren Übertragungsweise muß die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. In frischer Erinnerung ist es noch, wie vor einigen Jahren der Scharlach von dem einzigen, damals in Laibach existierenden Falle, der sich übrigens schon im Stadium der Abschuppung, also nahe der Heilung befand, durch zwei der Schule vollkommen fernstehende Mittelspersonen in ein Schulgebäude übertragen wurde. Nur dem raschen und energischen Eingreifen der Schul- und Sanitätsbehörden war es damals zu danken, daß es zu keiner Epidemie kam. Die letzte Blatternepidemie in Triest wurde durch eine Schärpe hervorgerufen, die ein Handelskapitän in einem von den Blattern heimgesuchten Hafen gekauft hatte. Nach dreiwöchentlicher Seereise aus der schützenden Hülle genommen, infizierte diese Schärpe die junge Nichte des Kapitäns, der sie zum Geschenk gemacht worden war, und rief eine kleine Epidemie hervor, die zum Glücke nur ein Opfer forderte, die Mutter des erkrankten Mädchens, die aus Rücksicht auf ihr Alter eine Wiederimpfung verweigerte und als unnötig erklärte. Alle übrigen erkrankten Personen, die rasch einer Rekonvaleszenz unterworfen worden waren, kamen mit dem Leben davon. Während Masern, Röteln, Scharblattern, Influenza und Keuchhusten meist nur durch direkte Berührung mit dem Erkrankten erworben werden, können Blattern, Scharlach, Diphtherie, Typhus und Mumps auch durch Mittelspersonen und Gebrauchsgegenstände sowie Nahrungsmittel verschleppt werden.

Der Vortragende erörterte hierauf den Begriff der Infektion, d. i. der Zeit, die von der Ansteckung bis zum Auftreten deutlicher Krankheitszeichen vergeht, und zeigte, wie es uns diese ermöglicht, gesund gebliebene, jedoch sofort isolierte Geschwister und Wohnungsgenossen des Erkrankten nur für kurze Zeit zu kontaminieren, ohne daß dadurch die Gefahr einer Weiterverbreitung der betreffenden Infektionskrankheit gegeben wäre. — Hierauf ging er auf die Maßnahmen über, durch die die Ausbreitung der ansteckenden Kinderkrankheiten verhindert werden kann. Am wichtigsten ist die sofortige strenge Isolierung der Erkrankten. Bei den schweren und hochinfektösen Krankheiten, wie Blattern, Scharlach und Diphtherie genügt jedoch nicht die Isolierung in einem besonderen Zimmer der betreffenden Wohnung. Der Kranke muß vielmehr ins Spital gebracht oder müssen die Mitbewohner von ihm entfernt werden. Entfernt man bei den erwähnten Krankheiten die gesund gebliebenen oder gesund scheinenden Kinder, so müssen sie natürlich zu einer Familie gebracht werden, die selbst keine Kinder hat. Als das Ideal einer wirksamen Isolierung muß jene gelten, wie sie noch heute auf dem Lande z. B. beim Ausbruch von Blattern üblich ist. Der Erkrankte und seine Pflegeperson werden in ein besonderes, womöglich entlegenes Haus gebracht und bleiben in diesem eingeschlossen. Täglich mehrmals bringt eine hierzu ausersehene Person die Nahrung und stellt sie vor die Tür, worauf diese erst nach der Entfernung des Boten vom Pfleger ins Haus genommen wird. Eine ähnliche Isolierung läßt sich mit einiger Konsequenz in jeder Wohnung durchführen. Pflegt aber die Mutter das kranke Kind und ist sie gleichzeitig — wenn auch vorübergehend — in der Küche und in der übrigen Wohnung tätig, wie man das so häufig sieht, dann ist der Schutz der Mitbewohner wohl als ein wenig wirksamer zu bezeichnen. Der Kranke muß natürlich so lange der Schule ferne bleiben, als die Ansteckungsfähigkeit der betreffenden Krankheit dauert. Es muß mit Nachdruck betont werden, daß die Ansteckungsdauer ganz die gleiche ist, ob die Krankheit leicht oder schwer verläuft. Die sogenannten leichten

Fälle sind die gefährlichsten, weil sie die Angehörigen zu Unvorsichtigkeiten verleiten und so am meisten zur Ausbreitung beitragen. Ein Scharlachfranker muß z. B. durch sechs Wochen streng kontaminiert bleiben, auch wenn er schon zu Ende der ersten Woche entfiebert und außer Bette ist. Denn seine Krankheit, auf einen anderen übertragen, kann bei diesem einen tödlichen Scharlach hervorrufen.

Die nächstwichtigste Maßnahme ist die Desinfektion der Gebrauchsgegenstände und Ausscheidungen der Kranken. Hierbei soll vernünftig nach Vorschrift des Arztes und der Behörde vorgegangen werden. Übertriebene Angst und übertriebene Vorsicht schadet nur. Es gibt z. B. Leute, die eine übertriebene Angst vor dem Typhus haben und sich wiederholt am Tage mit den schärfsten Desinfektionsmitteln die Hände waschen, wenn ein solcher Krankheitsfall im Hause vorkommt. Sie berühren aber ohne jede Überlegung das Stiegengeländer des Hauses und vielleicht sogar die Klinke des Krankenzimmers und führen darauf die Hand zum Gesichte oder Munde. Man sieht, wie viel mehr uns ruhige Überlegung nützen kann, als die schärfsten Desinfektionsmittel.

Den besten Schutz gegen alle Infektionskrankheiten bietet aber eine achtsame und vernünftige Körperpflege: reizlose Kost, ausgiebiger täglicher Genuß frischer Luft, große Reinlichkeit, zweckmäßige Abhärtung, tägliche Leibesübungen, vernünftige Abwechslung zwischen Arbeit und Ruhe.

Der Vortragende schilderte hierauf noch den Erfolg der Impfung und des Diphtherieheißserums und setzte schließlich den Anwesenden an der Hand des auch in slovenischer Sprache erschienenen schönen Doktor Trumppischen Plakates „die anstehenden Kinderkrankheiten in Wort und Bild“ den Unterschied zwischen den Masern und dem Scharlach einerseits und der gewöhnlichen Halsentzündung und der Diphtherie andererseits auseinander, eine Unterscheidung, die im praktischen Leben besonders wichtig ist. Denn von der raschen Erkennung der Diphtherie ist die erfolgreiche Anwendung des Heißserums abhängig, von der raschen Erkennung des Scharlach aber die Verhütung der Weiterverbreitung dieser folgenschwersten aller Kinderkrankheiten.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen) für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen wurden vor der hiesigen l. l. Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Fr. Levec gestern zu Ende geführt. Approbiert wurden: A. für Bürgerschulen a) mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: S. Cyrilla Gerčar, Lehrerin im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack (1. Fachgruppe); Marie Slatberne, def. Lehrerin in St. Martin bei Krainburg (2. Fachgruppe); b) mit deutscher Unterrichtssprache: S. Antonia Frenner, Lehrerin an der Übungsschule der Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Schulschwestern in Marburg (mit Auszeichnung). B. Ergänzungsprüfungen legten ab: Emilia Knapič, prov. Lehrerin in Artiče (Steiermark) (mit Auszeichnung) und Albina Rupnik, prov. Lehrerin in Fajelbach aus der Religion, weiters S. Olga Sinkovec, Lehrerin im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack, aus dem Gesange. C. Spezielle Prüfungen bestanden: Josef Bernot, def. Oberlehrer in Groß-Podlog, sowie Danica Skale, Absolventin des 2. Jahrganges der höheren städtischen Mädchenschule in Laibach, aus der französischen Sprache, ersterer mit deutscher und slovenischer, letztere mit deutscher Unterrichtssprache, ferner S. Immaculata Kalis und S. Emerita Sinkovec, beide Lehrerinnen im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack, aus dem Klavierspiele für Bürgerschulen mit deutscher Unterrichtssprache. D. Approbiert wurden für allgemeine Volksschulen a) mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Johann Bajda, prov. Lehrer in Dobovec; Vinzenz Brus, prov. Lehrer in Adelsberg; Josef Lampe, prov. Lehrer in Dofise; Anton Lamut, prov. Lehrer in Ratjach bei Steinbrück; Paul Lavrič, prov. Lehrer in Raier; Franz Lončar, prov. Lehrer in Rakitna; Franz Marincič, Aushilfslehrer in Laibach (mit Auszeichnung); Raimund Novak, prov. Lehrer an der l. l. Werkvolksschule in Idria; Rudolf Poljanec, Aushilfslehrer in Laibach; Vinzenz Kobljet, prov. Lehrer in Podtraj; Wilhelm Rožič, prov. Lehrer in St. Gotthard; Anton Sepaher, Supplent an der Bürgerschule in Adelsberg; Ernst Sufteršič, prov. Lehrer in Birnbaum; Emil Tomšič, prov. Lehrer in St. Martin bei Littai; Vinzenz Zaletel, prov. Lehrer in Adelsberg; Pauline Wayer, prov. Lehrerin in Tschernembl; Katharina Božnar, Aushilfslehrerin im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack; Ludmilla Bračić, prov. Lehrerin in Gairach (Steiermark); Marie Brůšweiler, Probekandidatin an der l. l. Mädchenvolksschule in Triest (mit Auszeichnung); Angela Cenčić, prov. Lehrerin in Peč; Gabriele Cerov, prov. Lehrerin in St. Barthelma (Krain); Paula Dežman, prov. Lehrerin in Artina; Karolina Dostal, prov. Lehrerin in Laferbach; Gudula Dragatin, Lehrersupplentin in Kopreinitz (Steiermark); Anna Jajdiga, Supplentin in St. Martin bei Krainburg; Vida Gabrčel, prov. Lehrerin in Unter-Siska; Pia Gandini, Aushilfslehrerin an der Privatmädchenschule der Ordensfrauen vom hl. Herzen Jesu in Graz; Josefina Jerman, prov. Lehrerin in Gurkfeld; Marie Jugovic, prov. Lehrerin in Seisenberg; Theresia Zubanec, prov. Lehrerin in Groß-Dolina; Marie Lon-

čarič, Aushilfslehrerin an der Ursulinerinnenkonvente in Münkendorf; Marie Marinko, prov. Lehrerin in Oberlaibach; Angela Miklavčič, Supplentin in Zirklach (Oberkrain); Marie Mulaček, prov. Lehrerin in Zirknitz (mit Auszeichnung); Angela Nagode, prov. Lehrerin in Trata; Johanna Pezdir, prov. Lehrerin in Seisenberg; Abela Pogorelec, prov. Lehrerin in Groß-Dolina; Uršula Potočnik, prov. Lehrerin in Breznica; Amalie Puzenjat, prov. Lehrerin in Sankt Barthelma (Steiermark); Theresia Ravbekar, prov. Lehrerin in Radence; Severa Reil, prov. Lehrerin in St. Ruprecht; Josefina Stegenšek, Supplentin in Spitalič (Steiermark); Anna Suhač, Supplentin in Greis bei Gills; Karolina Sinkovec, Bolontärin an der Dritten städtischen Knabenvolksschule in Laibach; Milena Vencajz, Supplentin in Unter-Siska (mit Auszeichnung); b) mit deutscher Unterrichtssprache: Josef Erler, prov. Lehrer in Pölland; Johann Stalzer, Aushilfslehrer in Reichenau (Gottschee); Adelheid Ebner, prov. Lehrerin an der deutschen Privatvolksschule in Lichtenwald; Angela Kuehly, prov. Lehrerin in Stalzer; Edith Berhauz, Unterlehrerin in Maria Rain (Kärnten); Elise Stausser, prov. Lehrerin in St. Stephan i. R. (Steiermark); Anna Tratnik, Aushilfslehrerin im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack; Elisabeth Trenz, Bolontärin an der städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach; Sophie Vipanc, Aushilfslehrerin an der l. u. l. Militärvolksschule in Zara; Mojsia Vonder Schmidt, Unterlehrerin in Unterdrauburg; c) mit slovenischer Unterrichtssprache: Friedrich Drmelj, prov. Lehrer in Weichselburg; Heinrich Paternof, prov. Lehrer in Senofelsch; Marie Jurca, prov. Lehrerin in Grafenbrunn. — 2 Kandidatinnen für Bürgerschulen und 2 Kandidatinnen für Volksschulen traten während der Prüfung zurück; 3 Kandidaten und 2 Kandidatinnen für Volksschulen wurden reprobirt, desgleichen 1 Kandidat, der sich der Ergänzungsprüfung aus der Religion unterzog.

* (Autorisationsprüfung für Versicherungstechniker.) Wie man uns mitteilt, hat das l. l. Ministerium des Innern an die Landesstellen nachstehende Rundmachung gerichtet: In Gemäßheit der Bestimmungen der Verordnung des Ministeriums des Innern und für Kultus und Unterricht vom 3. Februar 1895, R. G. Bl. Nr. 23, betreffend die Autorisierung von Versicherungstechnikern, wird hiemit bekanntgegeben, daß die im Ministerium des Innern bestellte Prüfungskommission die Prüfung von Kandidaten, welche die Autorisation als Versicherungstechniker anstreben, im Dezember 1908 vornehmen wird. Bewerber um Zulassung zur Ablegung der Prüfung in diesem Termine haben ihre gehörig gestempelten und instruierten Gesuche bis längstens 21. November 1908 beim l. l. Ministerium des Innern einzureichen. Die Gesuche sind gemäß § 3 der zitierten Verordnung zu instruieren: 1.) mit dem Heimatscheine oder einem sonstigen Nachweise der österreichischen Staatsbürgerschaft; 2.) mit dem Nachweise der Eigenberechtigung (Auf- und Geburtschein, eventuell Großjährigkeitserklärung); 3.) mit einem von der Ortspolizei ausgestellten Sittenzeugnisse; 4.) mit dem Zeugnisse über die Absolvierung einer Mittelschule; 5.) mit dem Nachweise, daß der Zulassungsbewerber an einer Hochschule Vorlesungen über höhere Mathematik gehört hat; 6.) mit glaubwürdigen Bestätigungen über den Umstand, daß der Bewerber sich selbständig oder in einem öffentlichen Amte oder im Dienste eines Versicherungsinstitutes mit der Ausführung versicherungstechnischer Arbeiten beschäftigt hat, sowie über die Dauer dieser Beschäftigung. Die Bestimmung der Prüfungstage für die einzelnen zur Prüfung zugelassenen Kandidaten erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission. — r.

— (Lehrstelle.) An den selbständigen Gymnasialklassen mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache in Gills ist eine dauernde Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach, Deutsch und Slovenisch als Nebenfächer zu besetzen. Gesuche sind bis 20. Dezember 1908 bei dem Landeschulrate für Steiermark in Graz einzubringen.

— (Erledigte Lehrstelle.) An der l. l. Volks- und Bürgerschule für Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache in Triest gelangt eine für die Bürgerschule bestimmte Fachlehrerinnenstelle für die zweite Fachgruppe zur Besetzung, mit welcher die Rechte und Bezüge einer Übungsschullehrerin verbunden sind. Gesuche sind im Wege der vorgeordneten Behörde bis 31. Dezember 1908 bei der Statthalterei in Triest einzubringen.

— (Verwendung von Briefmarken der früheren Emission auf Postparkarten.) Infolge Verordnung des l. l. Handelsministeriums können Briefmarken der mit 1. d. M. außer Kurs getretenen Emission bis zu einem später bekanntzugebenden Termine vorläufig noch zum Aufkleben auf Postparkarten verwendet werden und werden daher auch Postparkarten mit solchen Marken als Einlagen im Sparverkehre angenommen.

— (Das Land Krain auf der Jubiläums-Obstausstellung in Wien.) Am 11. d. M. ist die vom l. l. österreichischen Pomologenvereine angeregte Obstausstellung, die gemeinschaftlich mit der Blumenausstellung der l. l. Gartenbauvereinsgesellschaft in den Blumenjäten Wiens arrangiert wurde, durch den Protektor Seine l. und l. Hoheit Erzherzog R a i n e r eröffnet worden. Das Land Krain beteiligt sich an der Ausstellung mit dem Sortiment der besten Winteräpfel, welches zu diesem Zwecke von der landwirtschaftlichen Schule in Stauden zusammengestellt wurde. Bei der Besichtigung der Abteilung Krain wurde Direktor R o h r m a n n mit einer An-

sprache seiner l. und l. Hoheit ausgezeichnet. Das krainische Obst wird wegen seiner Schönheit allgemein bewundert und ist in der Abteilung des Pomologenvereines das schönste.

— (Promotion.) An der Grazer Universität wird morgen Fräulein Anna Schiffrer zum Doktor der Philosophie promoviert werden. Fräulein Schiffrer ist die Tochter des im Jahre 1882 in Lustal bei Laibach verstorbenen Fabrikbesizers Wilhelm Schiffrer, der durch die Einführung der Farbenindustrie dem Lande Krain eine wichtige Erwerbsquelle erschloß. Sie erhielt ihre Ausbildung im Sacre-coeur in Graz, widmete sich nach dem Tode ihrer Mutter, schon in reifem Alter stehend, dem Spitaldienste, zunächst im Kinderpitale in Laibach und dann in einigen Krankenhäusern in Wien, legte im Jahre 1903 die Maturitätsprüfung ab und studierte hierauf Archäologie und Kunstgeschichte. — Fräulein Schiffrer gedenkt weiterhin wissenschaftlich tätig zu bleiben.

— (Wandchronik.) Knapp vor dem Schneefalle, nachdem sich die Bauunternehmer redlich bemüht hatten, die neuen Objekte rechtzeitig unter Dach zu bringen, hielten die Bauleiter zum Zeichen der Fertigstellung der Rohbauten die Fahnen auf die Mauergiebeln und nun liegt es an den Zimmerleuten, rechtzeitig auf diese die Dachstuhl aufzustellen und zuzudecken. So sehen wir am Alten Weg das Jubiläums-Krankenashl, in den Prisojne ulice das einstöckige Haus Grajzer-Hafner, auf den Baron Cobellischen Baugründen alle sechs Objekte des neuen Verpflegsmagazins fertig und unter Dach gebracht; am Privoz ist der Rohbau des einstöckigen Hauses des Privatbeamten Franz Kavčič nahezu vollendet und in der Lattermannsallee erhebt sich vom Grunde auf der nördlichen Wiese das bereits meterhohe Gemäuer für das künftige Atelier des akademischen Malers R. Jakopič. An der Elisabethstraße (zwischen dem Besitz der PP. Jesuiten und jenem des Jv. Kregar) wurde mit den Grundausgrabungen für die Gebäude der Josefina Kos und M. Kozelj begonnen. Das einstöckige Haus der Maria Turk an der Radetzkystraße wurde unter Dach gebracht. In Kroisened sind die Herstellungsarbeiten im Innern der Kirche zum größten Teile, beim Eisenbetonbau hingegen nur die heuer in Anspruch genommenen Lokalitäten durchgeführt. Die im Rohbau fertigen Gebäude werden in den Wintermonaten getrocknet und im Frühjahr angeworfen werden. — Der größte Teil der auswärtigen Maurer und Handlanger hat Laibach bereits verlassen. Beim Militärverpflegsmagazine werden die Spengler- und Dachdeckerarbeiten ausgeführt. — Die Gasbeleuchtung wurde in den abgelassenen drei Wochen montiert wie folgt: in der Peternel-, Vega-, Juden-, Herren- und Schuster-gasse und am Auerspergplatz, ferner in der Linger- und in der Beethovengasse sowie am Theaterplatz. — Der neue Eisenbahnsteig an der Wiener Straße erhielt an den Stiegenenden je eine Gaslaterne. Ein Teil des rechten Gehweges gegenüber dem Pfarrhofgebäude bei St. Jakob wurde diesertage gepflastert; der Gehweg längs des Gebäudes der l. l. Lehrerbildungsanstalt an der Kesselfstraße wurde durch neue Steinplatten ausgebessert. — x.

— (Besitzwechsel.) Das Haus des Gewerblichen Aushilfskassa-Vereines in der Schloßergasse Nr. 3 hat der hiesige Spenglermeister Herr Josef Starha und jenes Nr. 13 in der Florianergasse der Handlungskommis Herr Bartholomäus Serjak käuflich erworben. — x.

— (Volkskonzert.) Im Sotolhaale des „Marodni Dom“ findet heute abends das erste Volkskonzert der „Slov. filharmonija“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters V. Talich statt. Das Programm enthält Kompositionen von Parma, Bizet, Medba, Margis, Offenbach, Suppé, Fall, Meyerbeer u. a. — Anfang um 8 Uhr, Eintrittsgebühr 60 h.

* (Unfall auf der elektrischen Straßenbahn.) Als vorgestern vormittags der Schmieblehring Franz Pečnik einen Handwagen auf dem Geleise der elektrischen Straßenbahn dahinführte, kam ihm bei einem Gasthause ein elektrischer Wagen entgegen. Der Burche konnte wegen der dort angehäuften Schneemassen nicht rechtzeitig ausweichen. Durch den Anprall des Motorwagens an den Handwagen wurde letzterer beschädigt; einige Teile fielen in die Gasthaustür.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Man muß zugeben, daß die Reinigung der Gehsteige in Laibach von den Schnee- und Eiszkrusten im allgemeinen mit anerkenntniswerter Raschheit geschieht, und wo dies aus Bequemlichkeitsgründen etwa lässig betrieben wird, ist gewöhnlich bald ein Wachmann zur Stelle, der die Säumnigen auf den bezüglichen Paragraphen der Straßenpolizeiordnung erinnert. Eine solche freundliche Erinnerung wäre wohl auch für e t l i c h e Hauseigentümer und Besitzer langgestreckter Gärten im Seilergang (Jakobviertel) am Plage, denn dort herrschen bezüglich der vorgeführten Reinigung der Gehwege noch wahrhaft anarchische Zustände. Es wird dringend um Abhilfe gebeten.

— (Schneewetter in Unterkrain.) Aus Rudolfs-wert schreibt man uns unter dem gestrigen: Als es am 8. d. M. zu schneien begann, hielt man den Schneefall nur für einen vorübergehenden, allein es schneite fort mit ganz kurzen Unterbrechungen. Heute herrscht hier ein dichtes Schneegestöber. Die Schneedecke erreichte bereits eine Höhe von fast 20 Zentimetern. In Kürze wird der Schneepflug behufs Freilegung der Fahrstraßenbahnen in Anwendung gebracht werden müssen.

Durch den so unerwartet gefallenen Schnee erscheinen die Landwirte in wirtschaftlicher Hinsicht empfindlich getroffen. Auf den Feldern wurden viele Herbstfrüchte, wie Rüben und Kraut, verschneit. Auch mit der Laubstreu und mit Brennholz hatten sich die Landwirte noch nicht genügend versorgt.

(Gefallene Schneemassen.) In Innerkrain, d. i. in beiden Bezirken Voitsch und Adelsberg, schneite es vom Sonntag vormittag ununterbrochen durch 36 Stunden. Dazwischen pfliff starke Bora und verursachte auf den Straßen und den Anhöhen verkehrstörende Schneeverwehungen. Die Schneedecke ist 14 Zentimeter hoch. In Unterkrain beträgt deren Höhe 16 Zentimeter, in Oberkrain ebensoviel. Das Wild flüchtete sich von den Anhöhen in die Niederungen und in die Nähe der menschlichen Wohnungen.

(Todesfall.) In Rudolfswert ist in der Nacht zum 11. d. M. der älteste Priester der Laibacher Diözese und Senior des Rudolfswerter Kollegiatkapitels Herr Josef H o s e v a r nach langer, schwerer Krankheit, die ihn fast 14 Jahre ans Bett fesselte, im Alter von 87 Jahren gestorben. Im Vorjahre hat der nun Verstorbene seine Diamantmesse gelesen. Das Leichenbegängnis findet Freitag um 9 Uhr vormittags statt.

(Ein unverbesserlicher Gauner.) Der 1879 in Eisentappel geborene und nach Radmannsdorf zuständige ledige Knecht Anton Poznik erreichte diesertage den Rekord von 28 gerichtlichen Abstrafungen hauptsächlich wegen Betrügereien, Diebstählen und Desertion. Poznik war vor acht Jahren Geflüchteter beim Staatshengstendepot in Selo bei Laibach, saß aber bis zu seiner Superarbitrierung größtenteils im Arrest. Er wurde wiederholt wegen Desertion, Entweichung als Sträfling, wegen Diebstahles und Widerseßlichkeit gegen die ihn arretierenden Gendarmeriepatrouillen und Soldaten bestraft. Seine Entweichungen aus der Kaserne beschäftigten stets die Gendarmerie und die Polizei. Er wurde bald in Birnbaum, bald in Neumarkt, Krainburg und in Laibach aufgegriffen und dem Garnisonsgerichte eingeliefert. Poznik, der ein Epileptiker geworden ist, wurde aus dem Militärdienste entlassen. Nun begann er Diebstähle und Betrügereien zu verüben, bis man ihn endlich als unzurechnungsfähig erklärte und als gemeingefährlich in die Irrenanstalt nach Studenec schickte. Hier ist er wiederholt entsprungen, wurde jedoch in kurzer Zeit wieder eingebracht. Auf Grund längerer ärztlicher Untersuchung seines Geisteszustandes wurde Poznik als geistig gesund befunden und aus der Anstalt entlassen. Er blieb aber nicht lange in der Freiheit, denn bald wurde er wegen Diebstahles verhaftet und zu einem 13monatlichen Kerker verurteilt, welche Strafe er am 4. d. M. verbüßte. Poznik trat nun vor einigen Tagen bei der krainischen Eisenwarenfabrik in Stein als Pferdewechter ein. Vorgestern fuhr er mit einem zweispännigen Wagen davon und nahm die Richtung gegen Mannsburg. Vermutlich wird er die Pferde samt dem Wagen veräußern wollen. Beim hiesigen polizeilichen Kriminalerevidenzbureau ist der äußerst gefährliche Gauner im Verbrecheralbum eingetragen.

(Festnahme eines unbefugten Auswanderungsagenten.) Diesertage verhaftete der am Südbahnhofe stationierte Sicherheitswachmann den 49jährigen Bauer Peter Stankovic, der mit drei jungen Burschen gegen Oberkrain fahren wollte. Es stellte sich heraus, daß der Mann diese drei jungen, noch stellungspflichtigen Burschen hatte nach Amerika befördern wollen. Die Burschen wurden freigelassen, der Agent aber, der ihr Reisegehalt von 930 K bei sich hatte, dem Landesgerichte eingeliefert.

(Abgängig.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der Diener des hiesigen Veterinärvereines Franz Pavšnar, der seit einigen Tagen abgängig war, gestern im Krankenhause aufgefunden wurde.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 25. Oktober bis 1. d. M. 86 Ochsen, 6 Kühe und 7 Stiere, weiters 292 Schweine, 180 Kälber, 56 Hammel und Böcke sowie 14 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 22 Schweine und 5 Kälber nebst 797 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Nach mehrjähriger Pause erschien gestern wieder Kienzls „Evangelimann“ auf dem Spielplan und hatte, dank der höchst befriedigenden Wiederergabe, einen schönen Erfolg. Über das Werk selbst sich zu verbreiten, erscheint bei dem Umstande, daß es in fast alle lebenden Sprachen Europas übersetzt wurde, und an Hunderten von Bühnen auf dem Spielplan steht, wohl überflüssig. Die edle Volkstümlichkeit des schönen Werkes, die bestechende musikalische Form trotz oder eben wegen des teilweise Richard Wagner'schen Einschlages — Dr. Kienzl saß bekanntlich zu Füßen des Bayreuther Meisters — sichern dem Werke

einen dauernden Bestand. Kapellmeister Herr Müller-Prem und Spielleiter Herr v. Borkowski waren mit Erfolg bemüht, die Vorstellung glatt herauszubringen. Es klappte der musikalische Teil nicht weniger als der szenische. Aneingekränktes Lob gebührt in diesem Sinne besonders den Volkszungen im ersten und zweiten Akte. Herr Jöchel darf den „Evangelimann“ zu seiner besten Leistung unter den bisher gebotenen zählen. Wahrhaft ergreifend klang sein „Selig sind, die Verfolgung leiden,“ sowie die gejanglich treffliche und korrekte Leistung des zweiten Aktes überhaupt. Dabei war seine Darstellung durchwegs angemessen und wohlbedacht. In der Partie der Martha bewährte sich Fräulein Seebert neuerlich als treffliche Künstlerin. Herr Jurawekly als Johannes und Fräulein v. Michajlovich waren bemüht, ihre Aufgabe zu erfüllen, nur mögen sie das leidige Tremolieren vermeiden. Das Orchester spielte sehr ausdrucksvoll und korrekt, litt aber stellenweise unter unreiner Stimmung. Der Chor hielt sich recht gut. Das nahezu ausverkaufte Haus spendete den tüchtigen Gesamtleistungen lebhaften Beifall.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 15. d. M., ihr erstes Mitgliederkonzert. Leitung: Herr Musikdirektor Josef Jöhner. Beginn des Konzertes um 7 Uhr abends, Ende um 8 3/4 Uhr. Vortragsordnung: 1.) S. M. von Weber: Ouvertüre zur Oper Eurypante. 2.) Franz Liszt: Festklänge. Sinfonische Dichtung. (Erste Ausführung in Laibach.) 10 Minuten Pause. 3.) C. Saint-Saëns: Le Rouet d'Orphée. Poème Symphonique. 4.) Rich. Wagner: Kaisermarsch. — Der Zutritt zu den Gesellschaftskongerten ist nur den Familienmitgliedern jener Gesellschaftsmitglieder gestattet, denen die Eintrittskarten von der Gesellschaft zugesandt werden; eine Überlassung der Eintrittskarten an Nichtmitglieder der Philharmonischen Gesellschaft ist auf keinen Fall zulässig. Zum Eintritte berechtigten nur die von der Gesellschaft neu herausgegebenen Eintrittskarten für das Jahr 1908/1909, Vorweiser anderer Eintrittskarten werden unbedingt zurückgewiesen werden. Die Konzertgarderobe kann nur gegen Entrichtung einer Gebühr von 20 h benützt werden. Diese Gebühr ist den an der Eingangstür zur Garderobe postierten Kassierinnen zu entrichten; von diesen ist dafür die zur Bezeichnung der Garderobe stücke erforderliche Nummer in Empfang zu nehmen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Ereignisse auf dem Balkan.

Semlin, 11. November. Vor einigen Tagen verzeichneten mehrere Blätter die Nachricht, daß auf der Semlin-Belgrader Brücke der ungarische Bahnwärter in der Vernehmung seiner Dienstesobliegenheiten von serbischen Soldaten aufgehalten und zurückgetrieben worden sei. Demgegenüber wird festgestellt, daß die serbische Regierung keinerlei auf die genannte Brücke bezügliche Verordnung erlassen hat und nichts geschehen ist, was dem ungarischen Bahnpersonal in der ordnungsmäßigen Vernehmung seines Dienstes auf der Brücke hinderlich sein würde. Der Eisenbahnverkehr wird auf der Brücke nach wie vor regelmäßig abgewickelt.

Belgrad, 11. November. „Zvono“ meldet, daß die Nationalbank nach Niš übersiedeln werde. — „Bečerne Novosti“ melden, daß bereits mehrere Firmen in Belgrad, sowie im Inland fallit geworden seien.

Belgrad, 11. November. Gerüchweise verlautet, daß Kronprinz Georg in den nächsten Tagen nach Konstantinopel reisen wird.

Konstantinopel, 11. November. Dem „Schurei Umet“ zufolge haben die bulgarischen Delegierten gestern eingewilligt, auch über den bulgarischen Tribut und den Anteil an der türkischen Staatsschuld zu verhandeln.

Zara, 11. November. Mit Hilfe einer entwendeten Stampiglie und Fälschung von Unterschriften wurden im Namen der dalmatinischen Statthalterei bei ungarischen Getreidefirmen in Vares und Steinamanger sowie bei einer Görzer Firma Bestellungen von Weizen- und Mehllieferungen gemacht, die teils bereits an die fingierten Adressen Perich in Sebenico und Spalato einlangten, teils sich auf dem Wege befinden. Auf Grund verschiedener Verdachtsmomente wurde über einen bei der Statthalterei in Verwendung stehenden Kanzlei-offizianten die Verwahrungshaft verhängt. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge. Die Aufdeckung weiterer fingierter Bestellungen erscheint nicht ausgeschlossen.

Benthen, 11. November. Auf der Friedrichshütte stürzte ein Gerüst ein und begrub fünfzehn Mann. Drei Tote und drei Schwerverletzte sind bisher geborgen worden.

Paris, 11. November. Aus Puy wird gemeldet: Während der Fahrt eines Personenzuges über die Eisenbahnbrücke der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn bei Ne-tournee schlenberten mehrere Personen Dynamitpatronen gegen die Brückenpfeiler. Die Brücke wurde heftig erschüttert. Unter den Reisenden entstand eine große Panik. Ein Unglücksfall ereignete sich nicht. Bisher konnte die Polizei der Übeltäter nicht habhaft werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Asthma, Engbrüstigkeit! Ärztlicherseits wird Doktor Elswirths Asthma-Asthmapulver als das beste und am sichersten wirkende Räucherpulver gegen Asthma verwendet, um diese lästigen Zustände zu beseitigen. Proben werden gratis und franko versandt durch die Schwaben-Apothek in Wien, Schottenring 14. (3840) 5-4

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 8. November. Reitmayer, Rfm., Graz. — Zonke, Bürgermeister, Gottschee. — Widmar, Barrer, Sairach. — Masera, Privat, i. Gemahlin, Triest. — v. Drog, Forstmeister, Einöb. — Müller Freund, Schubert, Kapz, Guitmann, Steinberg, Bernatel, Taufsig, Hertl, Frisch, Tauber, Klein, Kohn, Auerbach, Felbstein, Karyfen, Popper, Karczag, Leberer, Treibig, Tauber, Braum, Spriegl, Reisende, Wien.

Am 9. November. Wechsler, Müller, Kiste., Graz. — Ebl. v. Bauda, Privat, Marburg. — Kulle, Rfm., Dresden. — Lampl, Rfm., Warschau. — Weimersheimer, Rfm., Jochenhausen. — Trappen, Direktorsgattin, Aßling. — Keresz, Bács. — Huber, Ing., Prag. — Zirmann, Ing. Br. Neustadt. — Ertina, Restaurateurin, Pola. — Lupfcher, Rfm., München. — Egger, Fabrikant, i. Gemahlin, Eisuern. — Deisinger, Rfd., Gisi. — Morova, Regierungsrat; Sella, Kapernmann, Herman, Kaiser, Bid, Harmansky, Grünfeld, Altscher, Sucharipa, Kiste., Wien.

Verstorbene.

Am 10. November. Barthelma Kertelj, Arbeiter, 77 J., Rabekystraße 11, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale:

Am 7. November. Martin Zaverl, Arbeiter, 54 J., Dementia secundaria.

Am 8. November. Franziska Behar, Tischlersgattin, 31 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reibiger	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Millimeter
11	2 u. N.	739.1	0.8	SB. schwach	Regen	
	9 u. M.	739.7	-0.3	windstill	Schnee	
12	7 u. N.	740.1	-0.5	O. schwach	bewölkt	4.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.6°, Normale 4.6°.

Wettervorhersage für den 12. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, stellenweise Morgenebel, unbeständiges Wetter; für Triest: meist trübe, zeitweise Niederschläge, stürmische Bora, sehr kühl, unbeständig, unbeständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 11. November gegen 14 Uhr* 33 Minuten mittelstarke Fernbebenzeichnung.

Bodenunrufe am 12. November zunehmend.

* Die Belegangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 6 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Landestheater in Laibach.

23. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Donnerstag den 12. November:

Ein Walzertraum.

Operette in drei Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson (mit freier Benützung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“). — Musik von Oskar Straus. Anfang um 7 1/2 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der edlen „Rolis Seidly-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. R o l l, k. u. k. Hoflieferant, Wien, 1., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Rolis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355g) 2

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von K 1.50 bis K 22.70 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc.

Seiden-Damaste von K 1.60 bis K 23.60 Braut-Seide von K 1.70 bis K 22.70
Seiden-Bastkleider p. Robe > K 22.50 > K 86.50 Ball-Seide > K 1.50 > K 24.50
Foulard-Seide bedruckt > K 1.50 > K 7.40 Blumen-Seide > K 1.50 > K 21.80

per Meter. Ferner Seid. Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sirène, Cristalline, Ottoman, Sarah usw. Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (5368, 6-6

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Hofstef. S. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, and Banks.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Privat-Depots and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 261. Donnerstag den 12. November 1908.

Konkursausschreibung. Im Bereiche der politischen Verwaltung in Krain gelangt eine Bezirksforsterstelle mit den suffenmaigen Bezügen zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, belegt mit dem Nachweise ihres Alters und Standes, der genossenen Schul- und Fachbildung, der mit gutem Erfolge abgelegten Staatsprüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst, der bisherigen Verwendung, der körperlichen Eignung zum Forstdienste im Hochgebirge und der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift bis 15. Dezember 1908 einzubringen.

Edikt. Von dem k. k. Oberlandesgerichte Graz werden mit Bezug auf das Edikt vom 19. April 1908, G. Z. Nr. II 301/8/1, womit das Rechtigkeitsverfahren zur Ergänzung des Grundbuchs, betreffend die noch in keinem üblichen Buche vorkommende Liegenschaft, bestehend in der Ackerparzelle Nr. 364 eingetragen in die bereits bestehende Einlage Z. 13 Kat.-Gem Buchheim, eingeleitet wurde, nach nunmehr erfolgtem Ablaufe des Edikttermines hiemit alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bücherliche Rangordnung einer Eintragung in dem bei dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf geführten Grundbuche in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch bis 28. Februar 1909 zu erheben und bei dem k. k. Bezirksgerichte in

Radmannsdorf einzubringen, widrigens die Eintragung die Wirkung grundbücherlicher Eintragung erlangen soll. Eine Wiedereinsetzung gegen das Verjahren dieser Ediktfrist und eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien ist unzulassig. Graz, am 20. Oktober 1908. (4501) 3-2 A. 358/8 2. Oklic, s katerim se klie dedič, čigar bivališče je neznano. C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki naznanja, da je umrla dne 10. oktobra 1908 v Stariloki št. 4 Ivana

(4418) 3-1 Oklic. C. kr. okrajna sodnija v Logatcu naznanja, da se nahajajo pri tukajšnjem c. kr. davčnemu kot tusodnemu hranilnemu uradu sledee hranilne vloge več kot 30 let, ne da bi se bile dvignile:

Nepocena Strupi brez poslednje volje, zapustivši nezakonskega sina Janeza Strupi, pristojnega v mestno občino Kranj, ki je po postavi edini dedič. Ker je sodišče bivališče tega dediča neznano, pozivlja se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javi in zglati za dediča, ker bi se sicer zapucina obravnavala le s zglasivšimi se dediči in z njemu postavljenim skrbnikom g. Ivanom Šubic, notarskim uradnikom v Škofjiloki. C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I, dne 6. novembra 1908.

(4533) Firm. 1000 Einz. II. 98/5. Premembe in dodatki k že vpisanim firmam posameznih trgovcev. Vpisala se je v register za firme posameznih trgovcev: Ljubljana, Johann Knez. Prememba firme v: J. Knez. Obratni predmet: Trgovina s poljskimi pridelki in mlin na valjarje v Beričevem. C. kr. dež kot trg. sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 9. novembra 1908

Table with columns: Glavna knjiga, zvezek, stran, Hranilni sklad, dan položitve, Predmet, Znesek (K, h). Lists various inheritance cases and their details.

Neznano kje bivajoči lastniki spredaj navedenih hranilnih vlog, oziroma njih pravni nasledniki se pozivljajo, da v teku enega leta, šestih tednov in treh dni od dneva zadnje razglasitve tega oklica svoje zahteve do navedenih hranilnih vlog s predložitvijo pravih svojih izkazov tako gotovo pri tej sodniji uveljavijo, ker bi se sicer, ako bi tem zahtevam ne ustregli, ali ako bi se nihče ne oglasil, po preteku gori navedenega roka, navedene hranilne vloge kot zapadle proglasile in državni blagajni izročile. C. kr. okrajno sodišče v Logatcu, odd. I, dne 29. oktobra 1908.